

## Wechselmodell in Familienbeziehungen - alles im Griff?

Dr. phil. Martha von Jesensky

Katarina Barley, 50, ist Justizministerin, zuvor war sie Bundesfamilienministerin. Sie hat Jura studiert und auch als Familienrichterin gearbeitet. Die SPD hat sie als Spitzenkandidatin für die Europawahl nominiert. Sie ist geschieden, hat zwei Kinder. Der jüngere war zwei Jahre alt bei der Scheidung. Für sie war es immer klar, dass sie weiter arbeiten will. Mit dem Einverständnis ihres Mannes, hatte sie drei Tage in der Woche auswärts gearbeitet, auch ihr ehemaliger Ehemann reduzierte seine Arbeitszeit, um die Kinder zu betreuen. Nach der Trennung wohnten sie in zwei Wohnungen, die Kinder wechselten wöchentlich. Dieses Wechselmodell verteidigt und propagiert sie heute.

In einem Interview mit dem SPIEGEL, auf die Frage, ob sie nicht das Gefühl kenne, wie die Autorin Lisa Frieda Cossham, die in ihrem Buch „Plötzlich Rabenmutter“ ihren Alltag als Mutter im Wechselmodus beschreibe und irgendwann Angst bekam, dass sie nur noch die Hälfte Kindheit ihres Kindes mitbekommen würde, antwortete sie:

*„Das habe ich nie so gesehen. Auch als berufstätige Mutter in einer Ehe kriege ich nicht den kompletten Alltag meiner Kinder nicht mit ... Wir sind keine Familie wie früher, aber wir bleiben gemeinsam Eltern unserer Kinder... Auch später, als Bundestagabgeordnete, habe ich das Wechselmodell noch ähnlich erlebt. Als ich Generalsekretärin der SPD wurde, ging das nicht so leicht ... Ich bin eh fest davon überzeugt, dass es Kindern viel wichtiger ist, welches Gefühl man ihnen vermittelt. Die Liebe, die man ihnen gibt.“* (Christofer Piltz, 9.2.2019)

Es ist allgemein bekannt, dass viele Spitzenpolitikerinnen das „Wechselmodell“ praktizieren, ja sogar fördern, so auch die aktuelle deutsche Familienministerin Franziska Giffey (sie wollte schon drei Monate nach der Geburt ihrer Tochter arbeiten), und dass zahlreiche *Kitas* in Deutschland und in der Schweiz entstanden

sind, wo man die Kinder schon wenige Monate nach ihrer Geburt zur Tagesbetreuung bringen kann.

Es ist aber tatsächlich so, wie die Autorin Cossham sagt, dass man bei solchen Praktiken „*nur noch die Hälfte der Kindheit mitbekommt*“ und - so meine Erfahrung als Psychologin -, etwas **Wesentliches** nicht berücksichtigt: nämlich jene emotionale und physische Verbindung des Kindes mit seiner Mutter, die sich in den frühkindlichen Lebensjahren entwickelt; das Grundgefühl des **Urvertrauens**, eine emotionale Sicherheit, die aber durch Unterbrüche gestört werden kann. Urvertrauen ist aber ein Nährboden für psychische Widerstandsfähigkeit (*Resilienz*).

In den Medien wird kaum darüber berichtet, welche Dramen sich in manchen Kitas abspielen, wenn Kinder morgens gebracht und abends abgeholt werden. In Zürich und anderswo konnte ich während mehreren Tagen dieses Szenario aus der Nähe beobachten.

## **Ein historischer Rückblick.**

### *Wissenschaftsstreben ohne Gotteserkenntnis?*

Die Zeit der Aufklärung brachte mit sich, dass viele Frauen im 18. Jahrhundert, insbesondere in aristokratischen Kreisen, begannen, sich für die Wissenschaft und Kultur zu interessieren. So auch die Marquise du Châtelet (1706-1749). Sie hat eine gute Ausbildung genossen, bekam Privatunterricht in diversen Sprachen, auch in Fächern Physik Geschichte und Philosophie. Ihre Eltern waren sehr aufgeschlossen gegenüber Dichtern und Denkern. Sie lernte im elterlichen Salon schon mit 10 Jahren Geistesgrößen wie den Naturphilosophen und Lyriker Jean-Baptiste Rousseau und den Philosophen Bernhard le Bovier de Fontenelle kennen.

Im Jahre 1725 wurde sie standesgemäss mit dem 12 Jahre älteren Marquis Florent Claude du Chastellet verheiratet. Sie gebar ihm drei Kinder, damit hatte sie ihre ungeschriebene Pflicht als Gattin in

einer damals üblichen Konventionsehe erfüllt. Gleich ihrem Ehemann konnte sie von nun an Liebschaften pflegen und ihren zahlreichen Interessen nachgehen. Nach einigen Affären lernte sie 1733 den bekannten Philosophen und Aufklärer *Voltaire* kennen, und begann ein Verhältnis mit ihm. Als gegen Voltaire einige Monate später wegen der Veröffentlichung der „*Lettres philosophiques*“ ein Haftbefehl erlassen wurde, bietet sie ihm Asyl im Château de Cirey ihres Mannes an. Er nimmt die Einladung an und sie folgt ihrem Liebhaber an den neuen Wohnort. Die Liaison hatte 14 Jahre gedauert.

In Cirey begann die Marquise sich intensiv mit wissenschaftlichen Themen auseinanderzusetzen. Sie übersetzte Isaac Newtons „*Principia*“ aus der lateinischen Originalsprache in allgemeinverständliches Französisch. Gemeinsam mit dem Mathematiker und Physiker Alexis-Claude Clairaut (1713-1765) arbeitet sie fortan noch vier Jahre, fast bis zu ihrem Tod daran. Mit Sicherheit wären von ihr noch weitere wichtige wissenschaftliche Leistungen entstanden, wäre sie nicht unerwartet, mit 42 Jahren gestorben.

Am 1. September 1749 sendet sie, hochschwanger, den ersten Band ihrer Newton-Übersetzung an den Bibliothekar des Königs und kündigt ihm die beiden nächsten Bände an. Am späten Abend des 3. September gebar sie ihre Tochter. Voltaire wunderte sich, dass sie unmittelbar vor der Geburt noch an einer mathematischen Gleichung arbeitete. Dann, am 10. September 1749 fiel die Wissenschaftlerin dem berüchtigten Kindbettfieber zum Opfer. An ihrem Sterbebett befand sich auch ihr neuer Liebhaber, der Offizier und Dichter J.- F. de Saint-Lambert, von dem sie schwanger wurde. (Vgl. M. Rullmann und W. Schlegel, 2018, S. 41- 48)

Für mich stellt sich hier die Frage: Was geschieht im Leben einer Frau, wenn ihr Drang nach wissenschaftlichen Erkenntnissen und damit verbundenen beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten die emotionale Verbindung zu ihrem Kind, vielleicht ohne dass sie es will, abschwächt? Was versäumt sie, wenn keine Not sie dazu drängt?

Ich sehe es so: Sie versäumt eine eingeborene **Urliche** zwischen ihr und ihrem Kind voll auszuschöpfen, die sich insbesondere in den ersten Monaten und Lebensjahren des Kindes offenbart. Der Ursprung dieser unaussprechlich schönen Beziehung kann nur in **Gott sein, der ja die Liebe selbst ist.** (1 Johannes 3,1-10)

In Bezug auf die heutigen Wechselmodelle der Kinderbetreuung klingen nun die Worte des Völkerapostels PAULUS, fast schon prophetisch. So schreibt er unter anderem an seinen Schüler Timotheus:

*„Das sollst du wissen: In den letzten Tagen werden schwere Zeiten anbrechen ... Frauen, die immer lernen und die doch nie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen können. (2 Timotheus, 3,1-7)*

---